

**Sonja Knopp, Sebastian Schulze, Anne Eusterschulte (Hg.):
Videografierte Zeugenschaft: Ein interdisziplinärer Dialog**

Weilerswist: Velbrück 2016, 375 S., ISBN 9783958320604, EUR 34,90

Das Zeugnis steht als überaus komplexe Kategorie im Schnittpunkt zahlreicher Debatten, welche die Geistes- und Kulturwissenschaften in den letzten Jahren bestimmt haben: etwa solche zur Performativität, zur Medialität, zur symbolischen Kommunikation und der Präsenzdebatte. Das Überlebendenzeugnis zeigt sich in der kulturhistorischen Perspektive als eine besondere Erscheinung des 20. Jahrhunderts und seiner desaströsen Ereignisse.

Die Welt mit der Wahrheit der Shoah zu konfrontieren, den Opfern eine Stimme zu geben und ihre Leidens- und Überwältigungserfahrungen zur Sprache zu bringen, war das Hauptanliegen der literarischen und dokumentarischen Texte der Überlebenden der Konzentrationslager. Das Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies hat Ende der 1970er Jahre die Gattung der Testimonialerzählungen

um die Erstellung und Sammlung von filmisch dokumentierten Zeugnissen erweitert. Mehrere zehntausend videografierte Interviews mit Überlebenden der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik liegen heute weltweit in verschiedenen Archiven vor, die das ‚Erfahrungsgedächtnis‘ der Zeitzeug_innen in ein kulturelles Gedächtnis für die nachfolgenden Generationen übersetzen und damit vor dem Vergessen bewahren sollen.

Der US-amerikanische Literaturwissenschaftler Geoffrey Hartman nennt die aufgezeichneten Zeugnisse, die nicht nur faktisches Wissen über die Geschichte ergänzen und erweitern, sondern auch darüber Auskunft geben sollen, wie sich die Zeug_innen durch die traumatischen Ereignisse verändert haben, *embodied memories* (vgl. *Die Zukunft der Erinnerung und der Holocaust*. Konstanz: Konstanz

UP, 2012). Diese ‚lebendig gehaltenen Erfahrungen‘ von Überlebenden der Shoah sind der zentrale Gegenstand des Buches *Videographierte Zeugenschaft*, dessen versammelte Beiträge auf Basis einer Fachtagung entstanden sind, die unter dem Titel „Geisteswissenschaften im Dialog mit den Zeugen“ 2014 am Institut für Philosophie der Freien Universität Berlin stattfand.

Die einzelnen Texte beleuchten die konkrete wissenschaftliche Arbeit mit Videozeugnissen aus disziplinär verschiedenen und doch komplementären Perspektiven, wie den Politik-, Geschichts- und Literaturwissenschaften, der Philosophie oder der Psychoanalyse. Die Arbeit mit solchen *survivor testimonies* wird in Anlehnung an Bernhard Waldenfels‘ *Antwortregister* (Frankfurt: Suhrkamp, 1994) als *response* beziehungsweise Antwort der historisch abständigen Rezipient_innen auf die im Video bezeugten Widerfahrnisse verstanden. Dies besagt, dass das Zeugnis als kommunikativer, dialogischer Prozess zwischen Zeug_innen und (historisch späteren) Rezipierenden zu verstehen ist. Eine Analyse dieses Prozesses muss also den spezifischen Problemen der Zeitlichkeit, den leiblichen und medialen Dimensionen sowie den verschiedenen Modi der Sprache gerecht werden, die im Videozeugnis zutage treten. Diese *response* historischer Erfahrungen nimmt etwa Burkhard Liebsch in seinem geschichtsphilosophischen Beitrag (vgl. S.42-70) als Aufforderung an, das Zeugnis über seine faktuale und juristische Funktion hinaus zu befragen. In komplementärer Weise sieht sich die Literatur- oder

Medienwissenschaft mit Problemen der Darstellung individueller Gewalterfahrungen in ihrer Beziehung zu den realen historischen Kontexten konfrontiert. Luisa Bankis Aufsatz zur Theorie und Praxis der Zeugenschaft bei W.G. Sebald (vgl. S.311-323) beschäftigt sich in diesem Sinne zwar nicht direkt mit videografierten Gesprächen; ihre Überlegungen sind aber von unmittelbarem Belang für Theorie und Praxis der Zeugenschaft allgemein, insofern sie an die übergeordnete Problematik der Übermittlung, der Erinnerung und Versprachlichung von Erfahrungen anschließen.

Die Pluralität der insgesamt 14 Essays wird durch die Einleitung der Herausgeber_innen gut zusammengehalten. Gewinnbringend ist der Tagungsband nicht zuletzt aufgrund seiner interpretatorischen Grundlinie, welche immer wieder die Relativität des vermeintlich Legitimität verheißenden Phänomens der Zeugenschaft verdeutlicht.

Anzumerken ist allerdings, dass bereits um die Jahrtausendwende kein geringerer als Claude Lanzmann vor der Gefahr einer Trivialisierung des Holocaust (vgl. taz, 17.05.2001) durch den Ausbau der *Visual History Archives* warnte. Einer der wenigen Kritikpunkte am rezensierten Band ist daher, dass das Konzept der videografierten Zeitzeug_innenaussagen kaum Erwähnung findet und nicht unumstritten ist; es gibt also durchaus bedenkenswerte Einwände dagegen: So kann etwa argumentiert werden, dass durch die hohe Zahl archivierter Aussagen von Überlebenden sich der

inhaltliche Fokus von den Getöteten hin zu jenen verschiebt, die der Ermordung entgangen waren. Auf diese Weise wird die Geschichte des Holo-

caust als Geschichte eines Triumphs erzählt, die sie historisch nicht ist.

Sven Pötting (Köln)